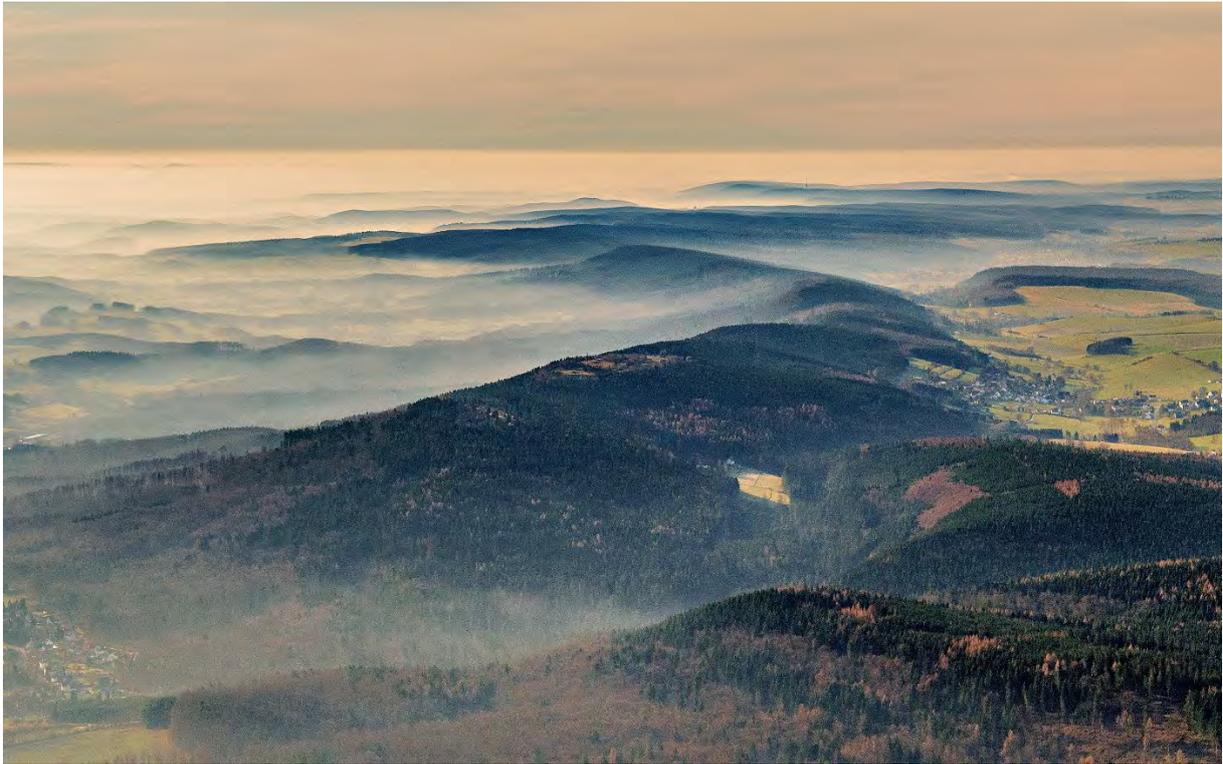


Fakten

zum geplanten

Nationalpark Eggegebirge



- **Flächengröße**
- **Eigentumsverhältnisse**
- **Topografie**
- **Klima**
- **Waldtypen**
- **besondere Lebensräume**
- **Flora und Fauna**

Dr. Günter Bockwinkel

(Stand 03.08.2023)

Warum diese Faktensammlung?

Die öffentliche Auseinandersetzung um einen Nationalpark in Ostwestfalen-Lippe wird seit Jahrzehnten mit großem Engagement, aber auch mit großer Härte geführt. Trotz der leichten Zugänglichkeit von fundierten Daten und Informationen für interessierte Bürger, Medienvertreter und politische Entscheidungsträger sind viele Diskussionsbeiträge von einer erschreckenden Unwissenheit und Ignoranz geprägt. Vermeintliche „Fakten“ werden eher vermutet und geglaubt als gewusst. Und gerade die spektakulärsten Dummheiten verbreiten sich besonders schnell.

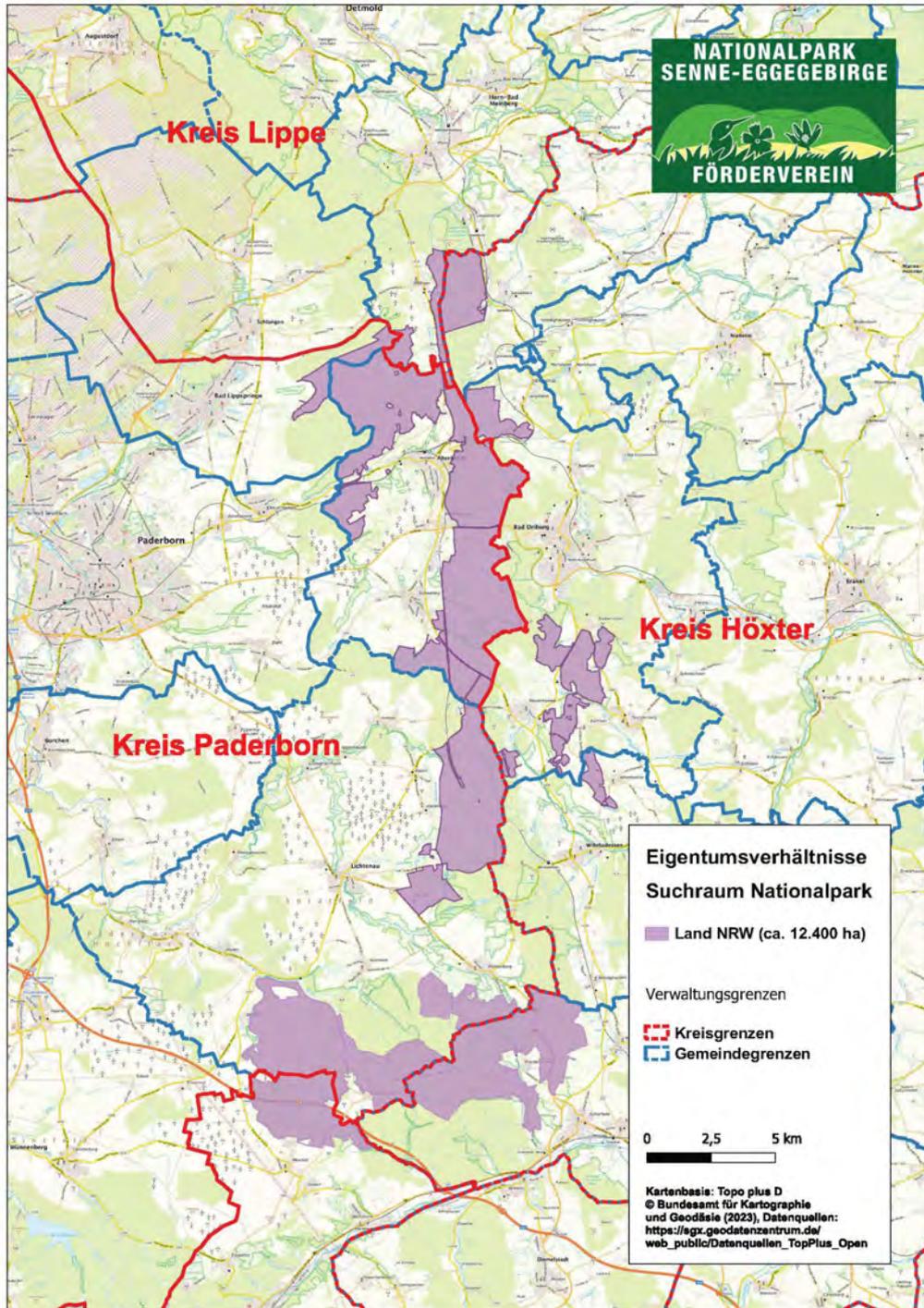


Diese Zusammenstellung von Fakten zum geplanten Nationalpark Eggegebirge ist nicht an diejenigen gerichtet, die mit Desinformation und Verunsicherung nur ihre eigenen Interessen durchsetzen und ihre Pfründe sichern wollen. Sie ist nicht an diejenigen gerichtet, die mit Plakaten und Schildern „unser Eggegebirge“ für sich beanspruchen; natürlich ohne zu erwähnen, dass es sich bei dem geplanten Nationalpark um 100 % Staatswaldflächen handelt, also Waldflächen, die allen Bürgern unseres Bundeslandes gehören.

Diese Faktensammlung soll eine Hilfestellung für diejenigen sein, die ernsthaft Informationen zum Thema suchen. Sei es, dass sie von dem Vorhaben begeistert und fasziniert sind. Sei es, dass sie noch verunsichert sind und ganz einfach mehr wissen wollen, um sich eine eigene Meinung dafür oder dagegen zu bilden.

Günter Bockwinkel

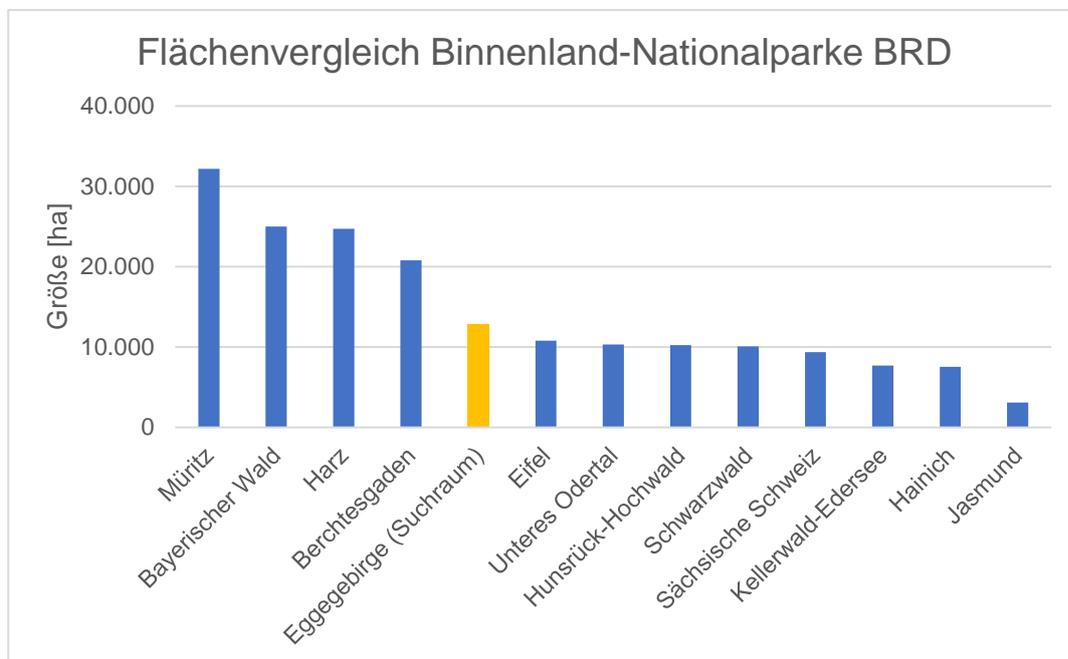
Der Nationalpark soll ausschließlich auf Flächen des Landes Nordrhein-Westfalen begründet werden. Die **Staatswaldflächen**, die dafür geeignet sind, haben eine **Gesamtgröße von ca. 12.400 ha**.



Der **Suchraum** gliedert sich in **drei Teilflächen**: Egge-Süd, Egge-Nord und den östlich vorgelagerten Bereich Gradberg. Zwischen diesen Teilflächen gibt es verbindende Wälder, die aber nicht im Landeseigentum sind.

Der Suchraum für den Nationalpark umfasst **ausschließlich Flächen des Landes NRW**.

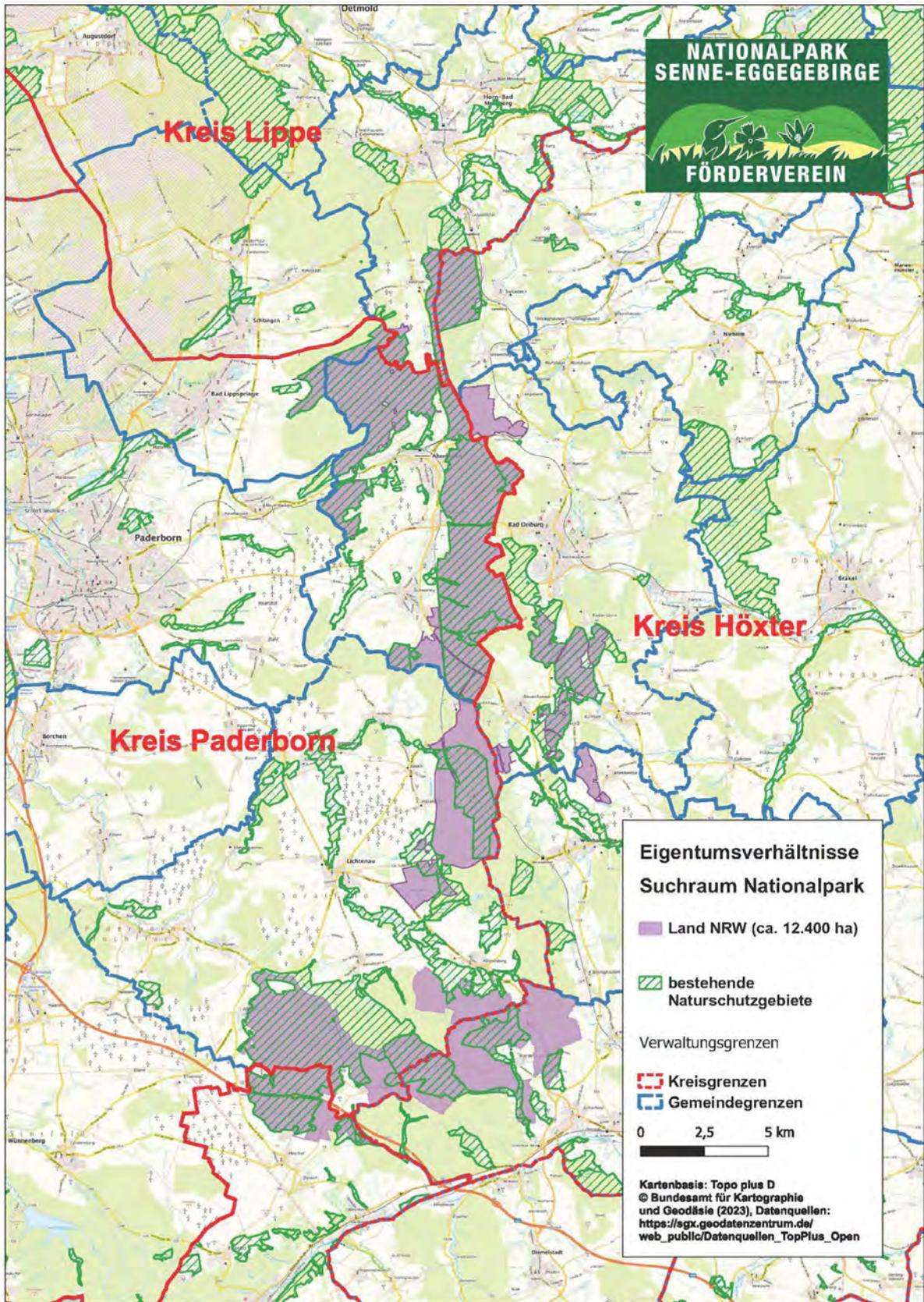
Im Vergleich mit Flächengrößen der anderen bundesdeutschen Nationalparke liegt die Gesamtgröße des Suchraums für den NLP Eggegebirge im oberen Mittelfeld. Die empfohlene Mindestgröße von 10.000 ha wird deutlich überschritten.



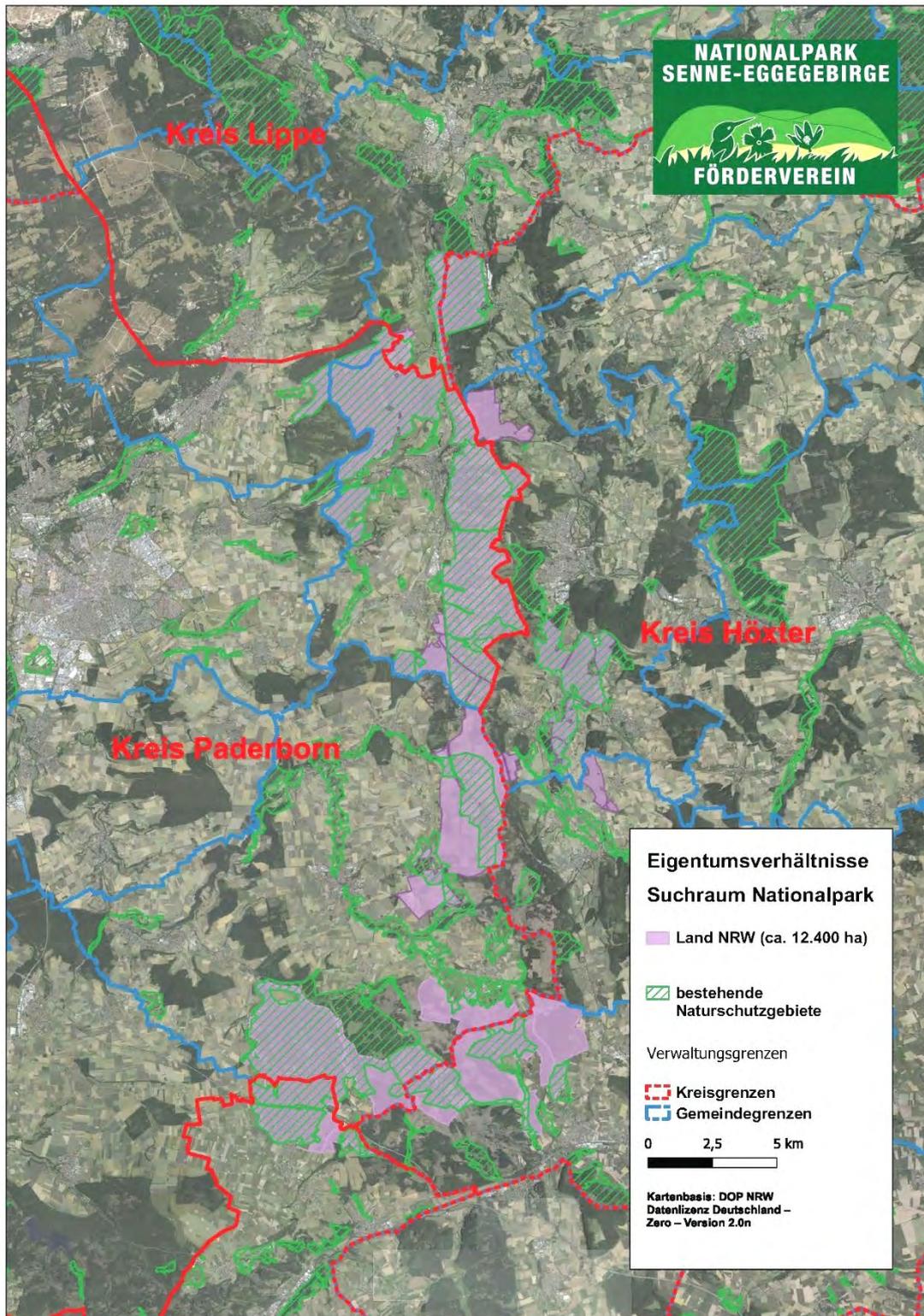
Der Suchraum für den NLP Eggegebirge ist aufgrund der Eigentumsverhältnisse in die beiden Teilgebiete Egge-Nord und Egge-Süd aufgegliedert. Die Ausweisung von räumlich nicht zusammenhängenden Teilgebieten als Nationalpark ist aber praktikabel und möglich. Von den derzeit in Deutschland ausgewiesenen 12 Binnenland-Nationalparks weisen 4 NLP jeweils 2 getrennte Teilgebiete auf (Müritz, Eifel, Schwarzwald, Sächsische Schweiz). Der NLP Kellerwald-Edersee gliedert sich in 3 Teilflächen.

Aus ökologischer Sicht ist dabei wichtig, dass die beiden Teilgebiete des Eggegebirges miteinander durch zusammenhängende Waldflächen, ausgewiesene Naturschutzgebiete und einen durchgehenden Blockschuttkorridor verbunden sind. Die Trennung in 2 Teilgebiete ist ausschließlich durch die vorhandenen Eigentumsverhältnisse begründet.

Im Sinne des landesweiten Biotopverbundes besteht zwischen den beiden Teilgebieten eine ausgesprochen enge funktionale Verbindung, die von Seiten des LANUV NRW mit der besten möglichen Klasse „herausragende Bedeutung“ bewertet wurde.



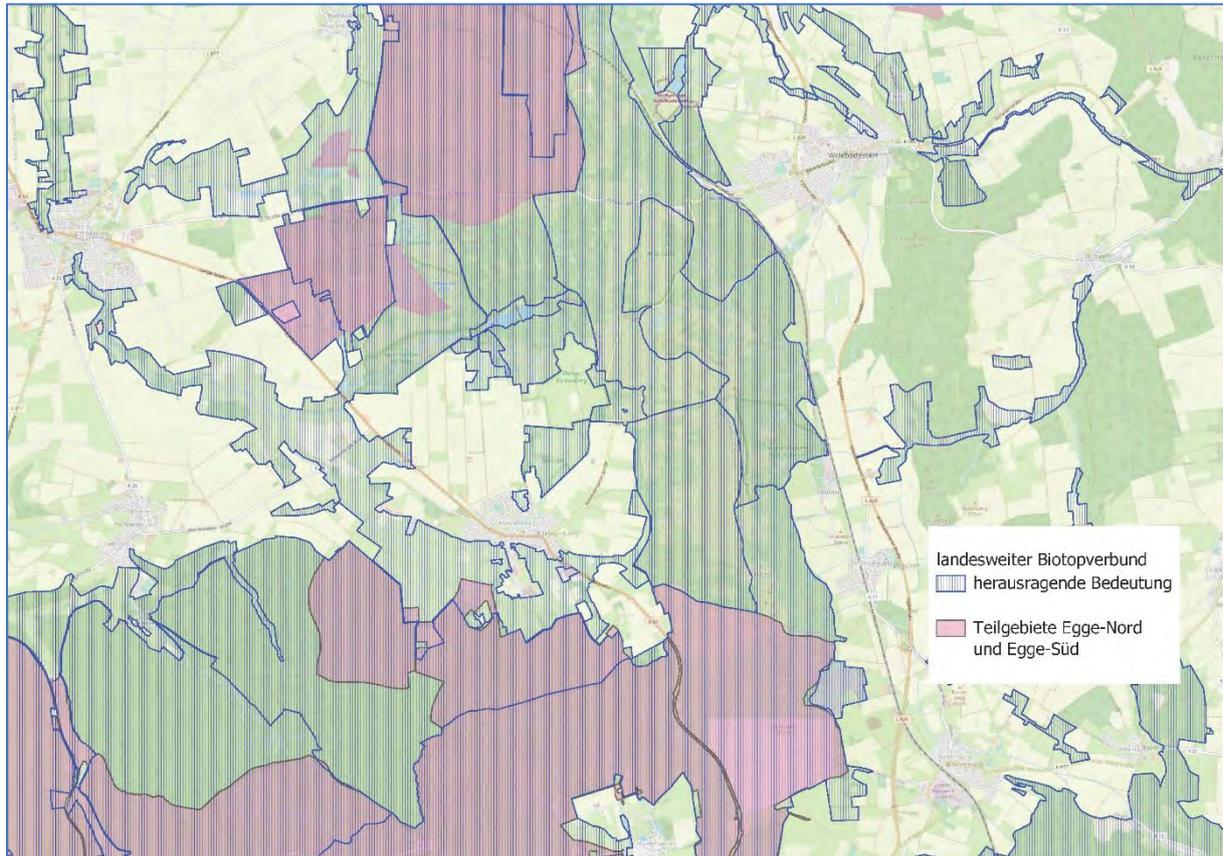
Derzeit sind **71,25 %** der Suchraumkulisse aufgrund ihrer besonderen Schutzwürdigkeit bereits als **Naturschutzgebiete** ausgewiesen.



Die Waldflächen des Suchraumes sind eingebettet in weitere Waldflächen, die Kommunen und/oder Privateigentümern gehören. Erhebliche Teile dieser umgebenden Waldflächen sind aufgrund ihrer Schutzwürdigkeit ebenfalls als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

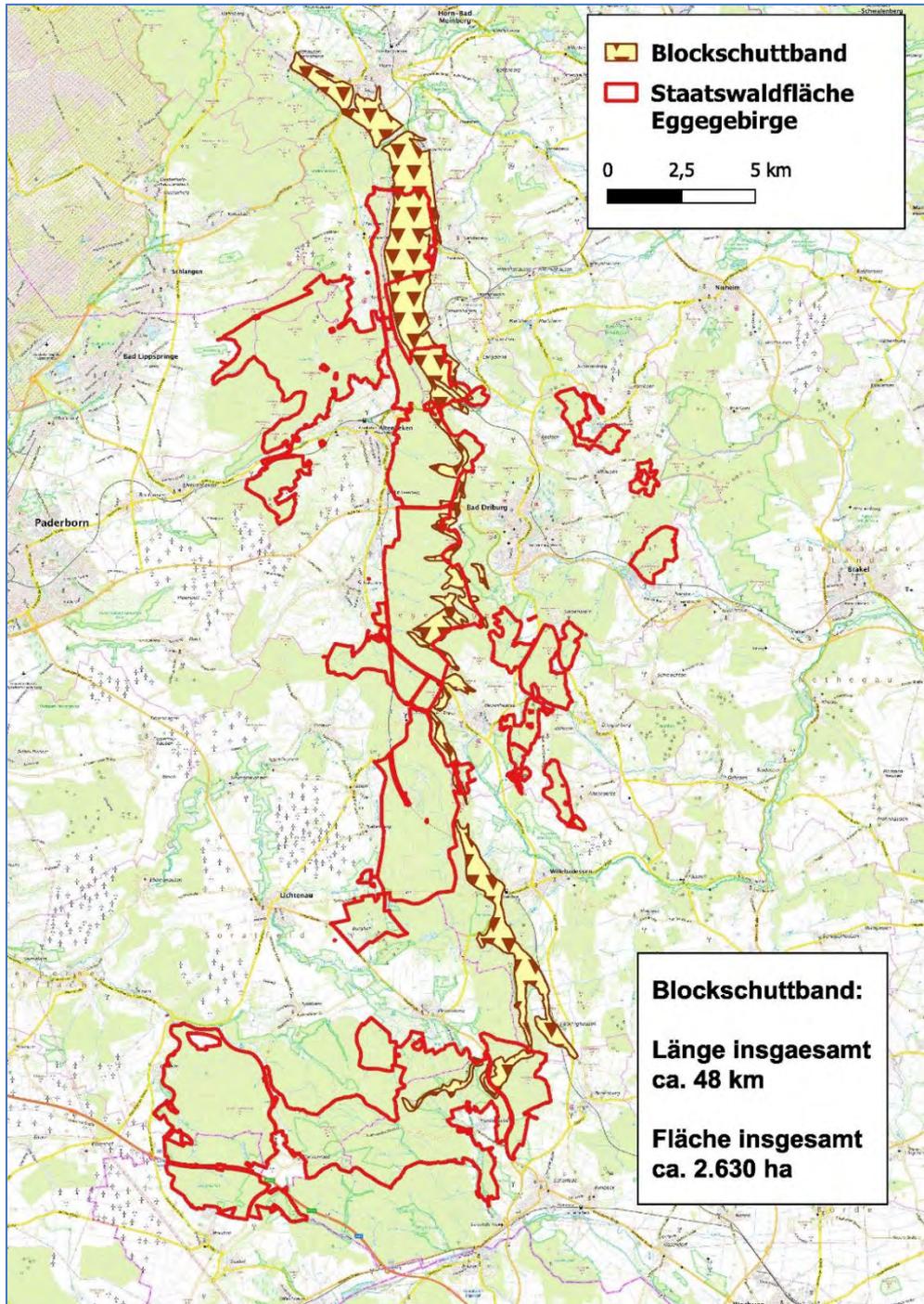
Unabhängig von den jeweiligen Besitzverhältnissen besteht ein **wichtiger und nachweisbarer Biotopverbund** zwischen Sauerland, Eggegebirge und Teutoburger Wald.

Dieser Biotopverbund ist durch Waldflächen auch zwischen den beiden Teilgebieten Egge-Nord und Egge-Süd ausgebildet.



Ausprägung des landesweiten Biotopverbunds mit herausragender Bedeutung zwischen des Teilgebieten Egge-Nord und Egge-Süd (Quelle LANUV NRW 2023).

An der Ostseite des Eggegebirges zieht sich, nach Norden bis in den Teutoburger Wald reichend, ein bandförmiger **Korridor aus Blockschutt**. Dieser Korridor ist zwischen 80 und 1.500 m breit. Unterbrochen von nur wenigen Lücken, zieht er sich über eine Gesamtlänge von ca. 48 km. Er weist eine Fläche von ca. 2.630 ha auf.



Dieser Blockschuttkorridor ist wegen des schwierigen Geländes und des damit verbundenen hohen Arbeitsaufwands niemals vollständig intensiv forstlich bewirtschaftet worden.

Heute stellt dieser Korridor eine **landesweit außergewöhnliche Biotopverbundachse** dar.

Entstanden ist dieser Korridor, weil durch Plattentektonik Sandsteinschichten mehr oder weniger senkrecht aufgestellt wurden. Dabei wurden Gesteinsbrocken gelöst, die sich als Blockfelsen dem Gebirge an seiner Ostseite vorlagerten. Über Jahrmillionen wurden dann die weicheren Gesteinsschichten abgetragen, während härtere Felsen in Form von Klippen erhalten blieben.

Dieser riesige **Blockschuttkorridor** ist wegen des schwierigen Geländes und des damit verbundenen hohen Arbeitsaufwands niemals vollständig intensiv forstlich bewirtschaftet worden. Innerhalb des Gebietes sind deshalb in sehr großen Flächenanteilen reich strukturierte Laubwälder erhalten geblieben. Nur an wenigen Stellen sind Fichtenbestände eingestreut. Die steilen Felswände sind oftmals von charakteristischen Flechten, Moosen und Farnen bewachsen.

Heute stellt dieser Korridor eine **landesweit sehr bedeutende Biotopverbundachse** dar. Das stark zerklüftete Gelände bietet eine Vielzahl von Spalten und Höhlen. Es ist in den steilsten Bereichen für Menschen nur schwer zugänglich und damit ein ideales Rückzugsgebiet für streng geschützte Tierarten.

So kommt beispielsweise die **Wildkatze** hier mit einer eigenständigen Population vor. Mindestens 31 verschiedene Wildkatzenindividuen konnten durch Genanalysen von Haaren im Eggegebirge und den südwestlich angrenzenden Waldgebieten nachgewiesen werden. Es handelte sich um 13 Kater und 18 Katzen. Anhand der Genanalysen konnte außerdem festgestellt werden, dass die Egge als Korridor eine wichtige Verbundfunktion für den Austausch zwischen westdeutschen und mitteldeutschen Wildkatzen besitzt (<https://www.waldwissen.net/de/lebensraum-wald/tiere-im-wald/saeuetiere/ostwestfalens-wilde-katzen>).

Fast alle früher erbrachten Nachweise des vom Aussterben bedrohten **Haselhuhns** wurden im Bereich des Blockschuttkorridors erbracht. Und die sehr seltene **Bechsteinfledermaus** nutzt Höhlen und Spalten des Eggegebirges als Winterquartier und zum Schwärmen.

Der Blockschuttkorridor ist in dieser Ausprägung landesweit einzigartig. Er verdient zur Erhaltung und Förderung der speziellen Lebensräume und der Biodiversität unseren größtmöglichen Schutz.



Der Osthang des Eggegebirges ist ganz überwiegend mit naturnahen Laubwäldern bewachsen.



An vielen Stellen haben sich steile Klippen gebildet.



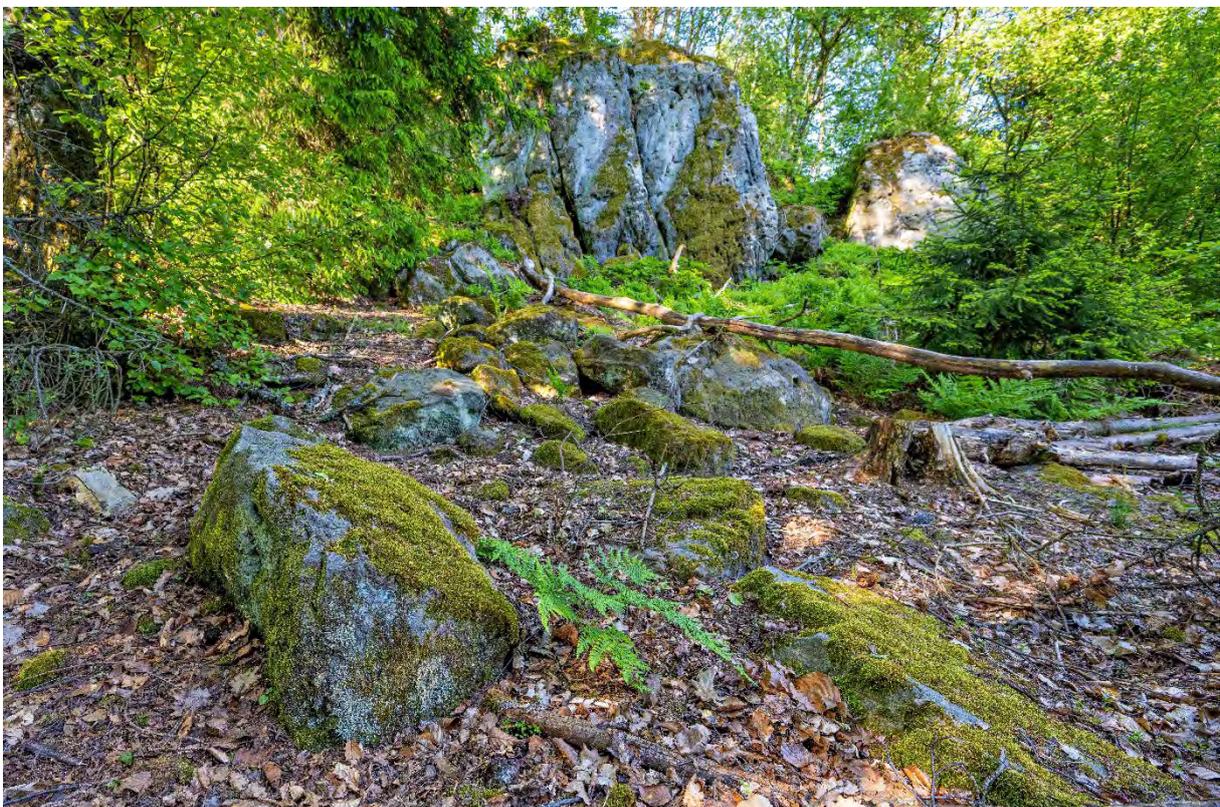
Harte Gesteinsschichten haben der Verwitterung Stand gehalten.



Einige Felsbrocken sind oberhalb der Klippen erhalten geblieben.



Das Gelände ist so stark zerklüftet, dass es für Menschen nur schwer zugänglich ist.



Große Felsblöcke sind herabgestürzt und bilden den sogenannten Blockschutt.



Durch Verwitterung sind unzählige Spalten und Höhlen entstanden.



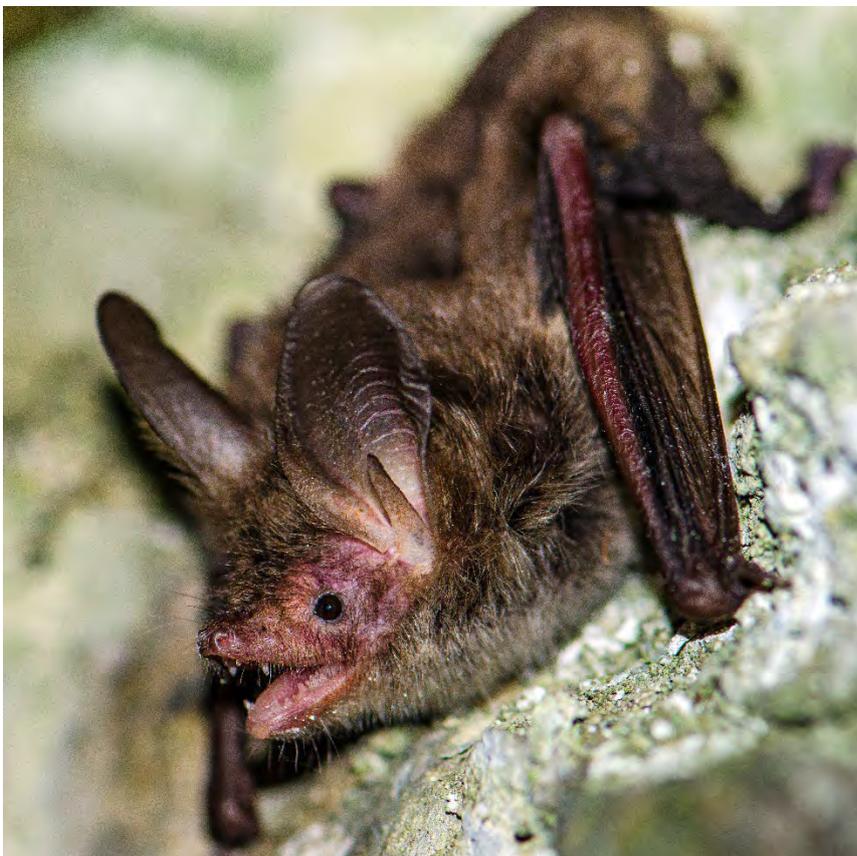
Farne haben Spalten und Ritzen einer Felswand besiedelt.



Für die Wildkatze hat das Eggegebirge eine wichtige Biotopverbundfunktion.
(Foto: Luc Viatour, Lviatour, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikim).



Haselhahn im Unterholz (Foto: Walter Sprecher)



Die seltene Bechsteinfledermaus nutzt Höhlen des Eggegebirges zum Überwintern und Schwärmen.

In Abhängigkeit vom Untergrund, der Geländeoberfläche, der Temperatur und dem durchschnittlichen Niederschlag kommen natürlicherweise, in erster Annäherung betrachtet, in der Egge 5 unterschiedliche **Buchenwaldtypen** vor. Alle werden bestimmt von dem Vorherrschen der Buche, mit der aber zahlreiche weitere Baumarten wie z. B. Berg-Ahorn, Süßkirsche, Stiel-Eiche, Trauben-Eiche, Sand-Birke, Eberesche und Esche vergesellschaftet sein können. Ihre Namen erhalten diese Waldtypen zumeist wegen der speziellen Ausprägung der Krautschichten am Boden.

Der Hainsimsen-Buchenwald würde den größten Teil der Flächen der natürlichen Wälder des Eggegebirges bedecken. Die Weiße Hainsimse bildet hier oft große Bestände im Unterwuchs. Nur wenige andere Pflanzenarten wie z. B. der Sauerklee kommen hier in der Krautschicht vor. An südexponierten Hängen mischt sich auch das wärmeliebende Perlgras in die Vegetation.



Hainsimsen-Buchenwald zurzeit der Belaubung

Kleinflächig wäre in Tälern und Mulden der Egge auf sauren und mageren Standorten der Drahtschmielen-Buchenwald ausgebildet. Die Drahtschmiele ist eine ausdauernde Graspflanze, die mit bis zu 1 m langen Wurzeln die spärlichen Nährstoffe aus dem Boden sammeln kann.

Der Waldmeister-Buchenwald wächst flächig auf dem Egge-Osthang und schließt den dort ausgebildeten Blockschuttkorridor ein, soweit dort aufgrund der steilen Felsen überhaupt Bäume wachsen können. Im zeitigen Frühjahr bildet der Waldmeister seine weißen Blütenteppiche aus und verbreitet einen typischen Duft.



Waldmeister-Buchenwald im Frühjahr

Östlich und westlich vorgelagert sind Bänder aus Fluttergras-Buchenwald, die zumeist auf Lösslehm Böden wachsen. Dieser Waldtyp war ursprünglich sehr weit verbreitet, z. B. auch im Bereich der Paderborner Hochfläche. Wegen der fruchtbaren Böden wurde der Fluttergras-Buchenwald aber zumeist durch Äcker und Grünland verdrängt.

Relativ kleinflächige Verbreitung haben die Eichen-Buchenwälder. Sie sind zum einen der eigentlichen Egge vorgelagert, insbesondere in Bereichen mit sandigen Böden im Übergang zum Tiefland. Aber die Eichen erreichen auch in den Kammlagen des Eggegebirges nennenswerte Deckungsanteile. In den Eichen-Buchenwäldern der westlichen Egge kommt regelmäßig die Stechpalme (*Ilex aquifolium*) vor



Eichen-Buchenwald mit Beständen der Stechpalme

Die verschiedenen Buchenwaldtypen der Egge sind eng miteinander verzahnt und wechseln sich oft kleinräumig ab. Außerdem wird die Vielfalt der Wälder zusätzlich durch ganz besondere Ausprägungen erhöht.

Wenig bekannt, aber überaus interessant sind die Ausbildungen der Zwiebelzahnwurz-Buchenwälder. Die Zwiebelzahnwurz ist ein Frühblüher, der vor der Belaubung der Buchen bereits seine Blüten zeigt. Sie vermehrt sich ganz überwiegend durch kleine Knospen, die sog. Brutzwiebeln. Die Art gehört eigentlich in die Bergwälder und steigt in den Alpen bis zu einer Höhe von ca. 1.600 m auf. Im Eggegebirge findet sie aufgrund des speziellen Klimas einen Lebensraum.

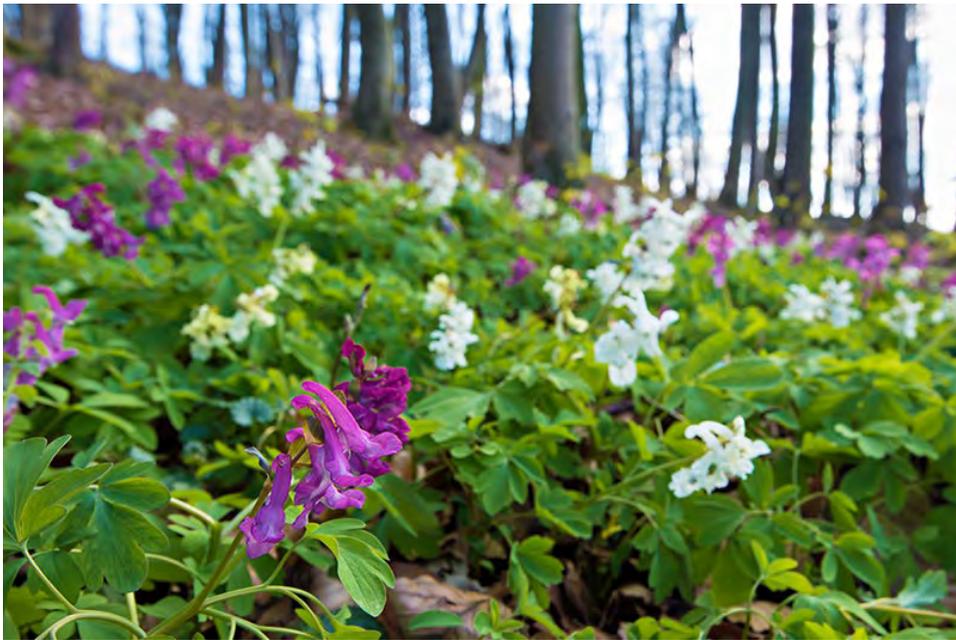


Zwiebelzahnwurz-Buchenwald im Eggegebirge



Braun und rund sind die typischen Brutzwiebeln gut zu erkennen.

Spektakulär und überaus beliebt sind die bereits im Spätwinter erscheinenden dichten Teppiche der anderen Frühblüherarten. Lerchensporn, Buschwindröschen, Leberblümchen, Wald-Bingelkraut, Märzenbecher und Bärlauch ziehen alljährlich Hummeln, Bienen, aber auch die Menschen der Region an. Nach dem Winter versorgen sie die Insekten mit lebenswichtigem Nektar und erfreuen die Wanderer mit ihrer Blütenpracht.



Blütenteppich des Hohlen Lerchensorns

Das **Eggegebirge** wirkt bei der vorherrschenden Südwest-Windrichtung wie ein regelrechter **Regenfänger**. Bis über 1200 mm Niederschläge werden am Gebirgskamm als Steigungsregen aus der vom Atlantik kommenden feuchten Luft gekämmt. Und das hat bedeutende Folgen für das Klima und die Lebensräume der Egge.

In Mulden und Senken sammelt sich das Regenwasser, die Böden saugen sich voll wie ein Schwamm. Aber trotzdem gibt es durch die ergiebigen Niederschläge einen großen Wasserüberschuss. Und da der Felsuntergrund in der Egge von Spalten und Klüften durchzogen ist, versickern große Regenmengen sehr schnell im Untergrund. Dort fließen die Wassermengen unterirdisch von den Kammlagen in östliche und westliche Richtung, bis sie in einer Vielzahl von **Quellen** wieder zutage treten.

Im Quellenkataster des Landes NRW sind allein im Eggegebirge innerhalb der Staatswaldflächen ca. 140 Quellen verzeichnet. Dabei handelt es sich nur um die relativ größeren Quellen. Rechnet man auch die zahlreichen kleinen und kleinsten Quellen dazu, dürfte die Anzahl eher drei- bis viermal so hoch sein.

Es ist aber nicht nur die große Anzahl der Quellen, sondern die Vielfalt der Strukturen, die ausgesprochen wichtig für die Quellen und die anschließenden Gewässerabschnitte, die Quelloberläufe, ist. Zum einen gibt es Kluft- oder Spaltenquellen, die direkt aus Lücken im Felsuntergrund austreten. Ihr Wasser stürzt oftmals steile Felswände hinab. Zum anderen gibt es Schicht- und Sickerquellen, bei denen der Wasseraustritt über einer wasserstauenden Schicht erfolgt. Solche Quellen befeuchten meistens größere Flächen. Oft sind entlang der stauenden Schichten regelrechte Quellhorizonte ausgebildet, bei denen sich Dutzende von Quellen wie die Perlen auf einer Schnur aneinanderreihen.

Außerdem ist für die Charakteristik einer Quelle entscheidend, aus welcher Gesteinsart sie gespeist wird. In der Egge sind es zum einen Sandsteinschichten und zum anderen unterschiedliche Kalksteinformationen. Besonders die im Kalkgestein liegenden Quellen bilden äußerst interessante Lebensräume. Das Wasser löst beim Durchfließen des Kalksteins nach und nach den Kalk auf. Es entstehen Löcher, Klüfte und sogar Höhlen. Man bezeichnet diesen Vorgang als Verkarstung.

Typische große Karstquellen finden wir beispielsweise an der Alme, der Pader, der Lippe und der Heder. Die Quellen im Eggegebirge sind dagegen aber viel kleiner und bieten deutlich geringere Wasserschüttungen.

Tritt das Wasser in den sog. Karstquellen wieder aus, kann der gelöste Kalk unter Sauerstoffeinfluss ausgefällt werden. Er lagert sich dann oft in der Quelle und im Quelloberlauf auf Moosen, Blättern und Steinen als hellgelbe oder blaugrüne, bröckelige Schicht (Kalktuff) ab. Das nennt man Versinterung. Dabei können im Laufe der Zeit dicke Schichten und regelrechte Sinterterrassen aus Kalktuff entstehen. Aufgrund ihrer Seltenheit, ihrer Empfindlichkeit und Ausprägung sind solche Kalktuffquellen europaweit ganz besonders geschützt.

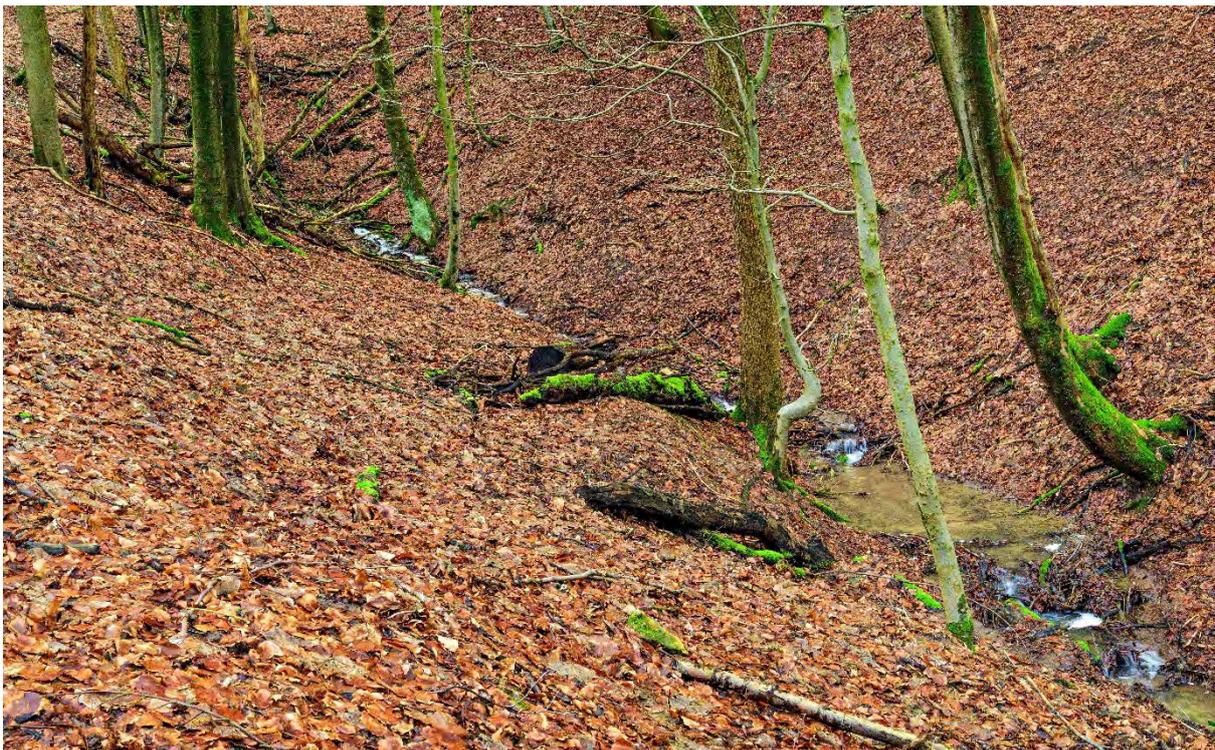
Die Quellen des Eggegebirges sind äußerst wertvolle Lebensräume für charakteristische Arten. Markant sind z. B. die Feuersalamander, deren Larven häufig in Quelloberläufen zu finden sind. Auch die Gestreifte Quelljungfer, deren Larven mehrere Jahre in den Quellen leben, pflanzt sich in der Egge noch an vielen

Quellbächen fort. Und Bachflohkrebse zersetzen in individuenreichen Beständen Falllaub in den Gewässern.

Viele Karstquellen fallen im Sommerhalbjahr regelmäßig trocken. Typische Bewohner dieser Quellen sind daran angepasst. Zu nennen ist hier beispielsweise die Quellköcherfliege, deren Larven sich bei Trockenheit tief in Spalten im Untergrund zurückziehen und so die Trockenphase überstehen.

Ein weiterer bemerkenswerter Spezialist ist der Alpenstrudelwurm, der im Eggegebirge zahlreiche kühle und sauerstoffreiche Quellen besiedelt. Er kann nur bei Temperaturen unter 15 °C überleben und gilt in Nordwestdeutschland als Eiszeitrelikt. Er konnte nur in geeigneten Quellen seit der letzten Eiszeit überleben. Seine Nahrung besteht v. a. aus Bachflohkrebsen. Er selbst wird von Steinfliegen gefressen.

Alle Quellen sind sehr empfindlich gegen Verschmutzungen und Veränderungen, wie sie beispielsweise beim Durchfahren mit großen Maschinen auftreten können. Die Quellen der Egge sind ein großartiger Naturschatz, der am besten in einem Nationalpark bewahrt werden könnte.



kerbartiges Quelltäälchen im Eggegebirge



Quelloberläufe fließen zu einem größeren Bach zusammen.



Das Wasser aus einer Kalktuffquelle stürzt nach stärkeren Niederschlägen über kaskadenartige Sinterterrassen talwärts.



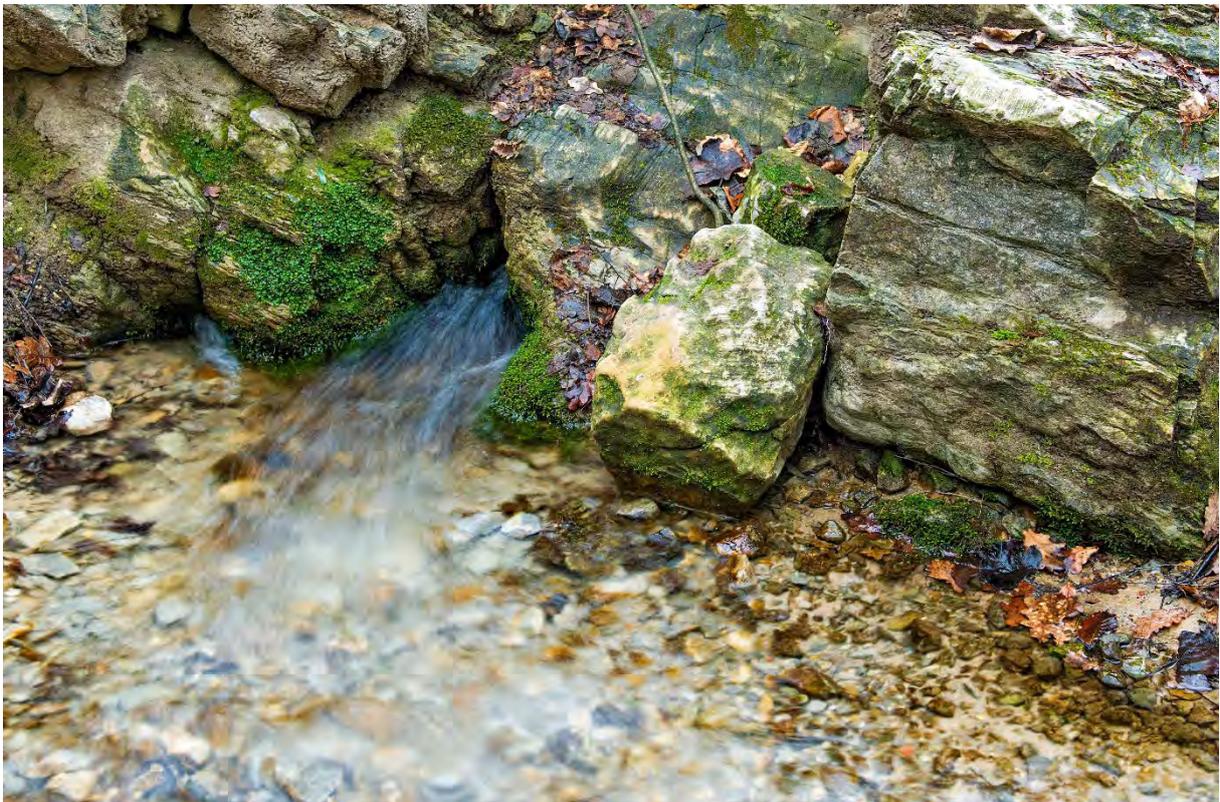
Quelloberlauf des Schwarzbaches mit dichten Moospolstern zwischen Steinblöcken



Schwarzbachtal mit Farnbeständen, Aufrechter Berle in der Bachsohle und bachbegleitendem Erlenbruchwald



Erlenbruchwald in einer Quelltal mulde



Karstquelle mit Wasseraustritt aus einer Kluft



Feuersalamander benötigen als erwachsene Tiere Feuchtlebensräume. Ihre Larven entwickeln sich in Quellen und Quelloberläufen (Foto: Reinhardt Koblitz).



Die Gestreifte Quelljungfer verbringt als Larve mehrere Jahre in den Quelloberläufen (Foto: Reinhardt Koblitz).



Alpenstrudelwürmer gelten in Nordwestdeutschland als Eiszeitrelikt. Sie können nur in sommerkalten Quellbereichen überleben.



Bachflohkrebse bilden oft große Bestände in Quelloberläufen.



Bachoberlauf unterhalb einer Kalktuffquelle im Eggegebirge (Foto: Reinhardt Koblitz)



Lebermoos mit einem Überzug aus Kalkausfällungen (Foto: Reinhardt Koblitz)



Moospolster und eine Segge in einer Kalktuffquelle (Foto: Reinhardt Koblitz)

Innerhalb des Suchraumes verlaufen einige **Verkehrsachsen**. Um eine Bewertung und Einordnung dieser Trassen im Hinblick auf Konflikte mit Verbundfunktionen zu bekommen, können die landesweit ausgearbeiteten **unzerschnittene verkehrsarmen Räume (UZVR)** herangezogen werden. Als unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR) werden Räume definiert, die nicht durch technologische Elemente zerschnitten werden. In Nordrhein-Westfalen werden hierbei

- Straßen ab einer Verkehrsdichte von 1000 Kfz in 24 Stunden,
- zweigleisige und eingleisig elektrifizierte nicht stillgelegte Bahnstrecken,
- Ortslagen (> 10 ha) und Flughäfen,
- Flächen mit besonderer funktionaler Prägung wie z. B. Industrie- und Gewerbeanlagen außerhalb von Ortschaften sowie
- Kanäle mit dem Status einer Bundeswasserstraße

als zerschneidende Elemente bewertet und berücksichtigt.

Nutzungstypen mit zerschneidender Wirkung sind solche, die je nach ihrer räumlichen Verteilung und Intensität Ausdruck der Wirkung des Kultureinflusses sind und einen vergleichsweise hohen Grad einer Veränderung der Landschaft kennzeichnen.

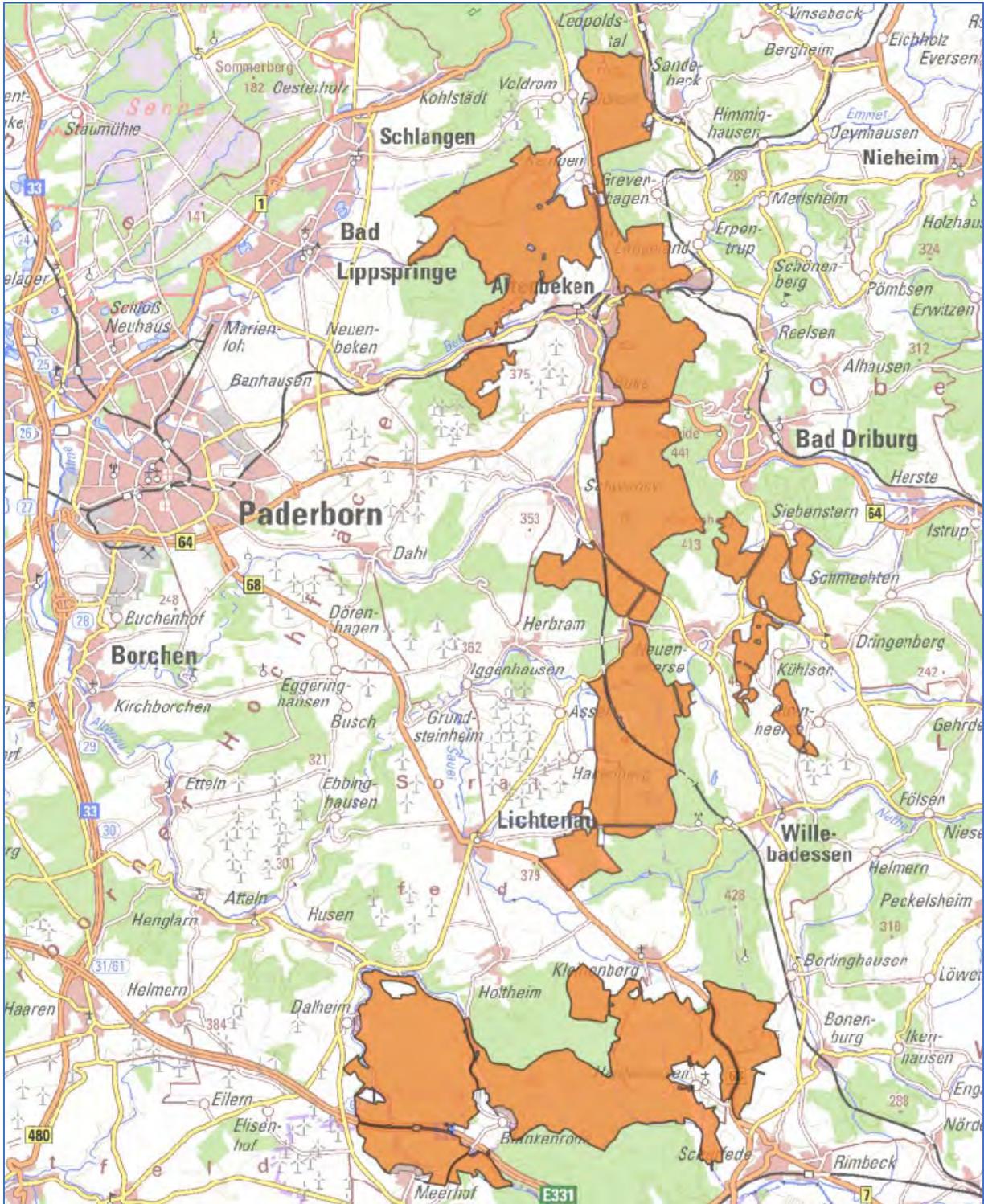
Die unzerschnittenen verkehrsarmen Räume wurden durch Auswertung des Amtlichen Topographisch-Kartographischen Informationssystems (ATKIS) des Landesvermessungsamtes NRW ermittelt, welche als landesweiter Datenbestand vorliegen.

Das Teilgebiet Egge-Süd wird von der BAB 44 und der B 68 in 3 UZVR geteilt. Die K29 von Blankenrode nach Husen ist aufgrund ihrer baulichen Struktur eine weitere Barriere, die nach Einschätzung des LANUV NRW unter Berücksichtigung der o. g. Definitionen aber nicht zur Trennung des zugehörigen UZVR führt.

Das Teilgebiet Egge-Nord (ohne den östlich vorgelagerten Bereich Gradberg) wird durch die B 64, die L 828, die L 755, die L 817, die K 13, die K 26 und 2 Bahntrassen zerschnitten.

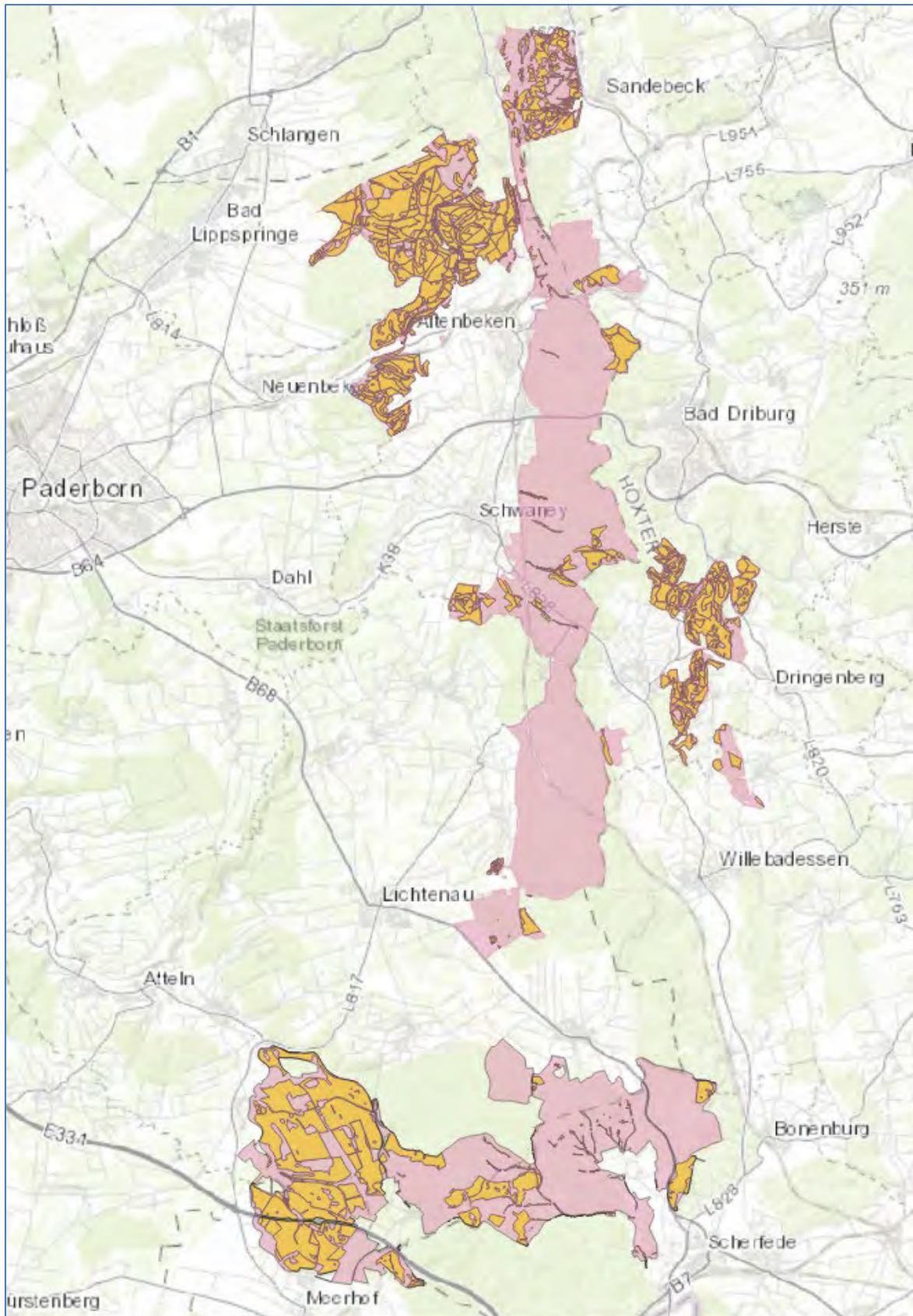
Trotz dieser durch den Suchraum führenden größeren Verkehrsachsen gibt es insgesamt 7 unzerschnittene Teilflächen, die größer als 500 ha sind. Davon sind 4 Flächen sogar über 1.000 ha groß.

Unabhängig von dem geplanten Nationalpark Eggegebirge ist es ein wichtiges Ziel des landesweiten Biotopverbundes, durch Grünbrücken und andere geeignete Maßnahmen bestehende Zerschneidungseffekte für wandernde Tierarten innerhalb der Kulisse des Mittelgebirges zu vermindern.



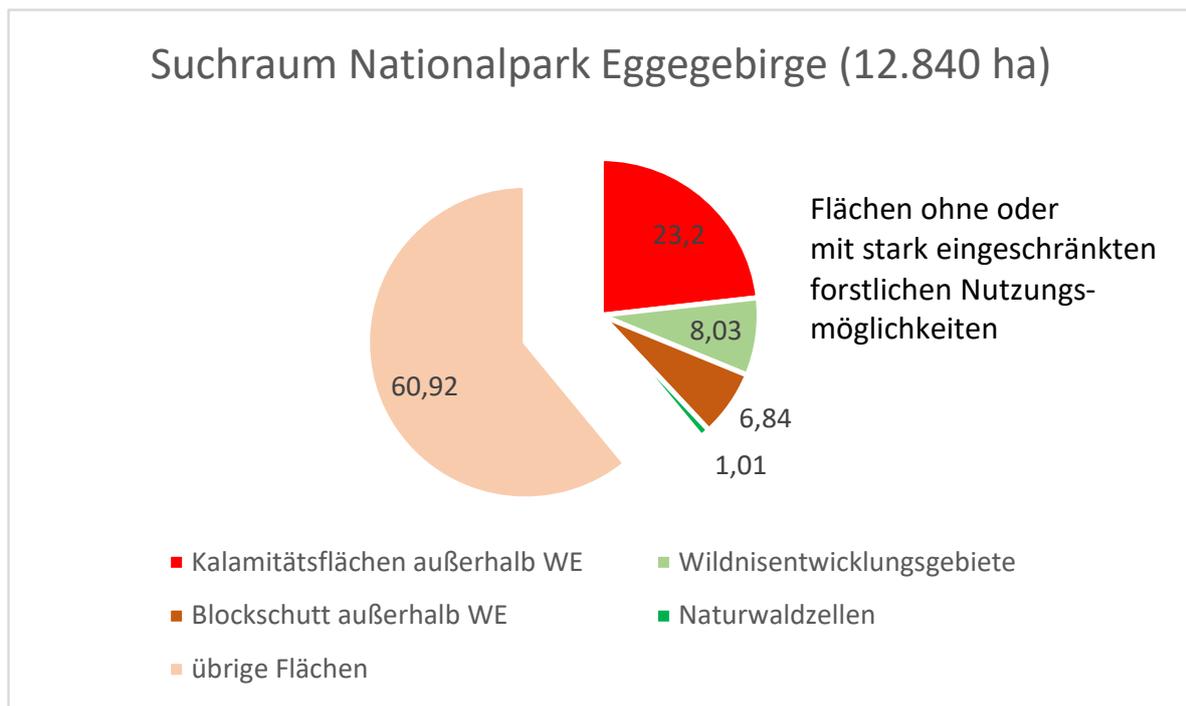
Unzerschnittene verkehrsarme Räume (orange Flächen) innerhalb des Suchraumes für den Nationalpark Eggegebirge (Definitionen s. Text)

Insgesamt mindestens 4.385,5 ha der Suchraumfläche weisen **FFH-Lebensraumtypen** auf (hellbraune Flächen). Das entspricht **35,3 %** der Suchraumfläche insgesamt. Diese Lebensraumtypen sind aufgrund ihrer Ausprägung und Naturnähe EU-weit besonders geschützt.



Innerhalb des Suchraumes für den Nationalpark Eggegebirge sind bereits auf 8,03 % der Fläche **Wildnisentwicklungsgebiete** und auf 1,01 % **Naturwaldzellen** ausgewiesen. Hier findet keine forstliche Nutzung mehr statt.

Auf 23,2 % der Gesamtfläche erstrecken sich **Kalamitätsflächen**, die ganz überwiegend bereits abgeräumt sind und damit derzeit keine weiteren Möglichkeiten des Holzeinschlags bieten (WuH Stand 2022). Auf weiteren 6,84 % ist am Osthang der Egge der sog. **Blockschuttkorridor** ausgebildet, der aufgrund der schwierigen Topografie von Natur aus nur eine sehr eingeschränkte forstliche Nutzung zulässt.

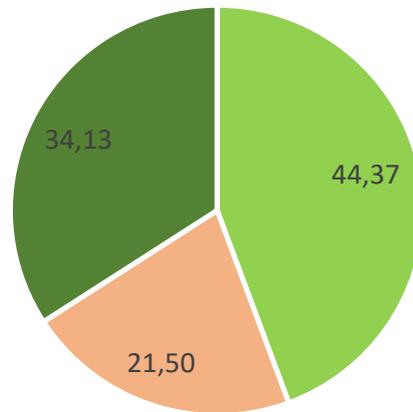


Darstellung der Flächenanteile ohne oder mit stark eingeschränkten forstlichen Nutzungsmöglichkeiten innerhalb des Suchraumes für den Nationalpark Eggegebirge

Für die folgende Abschätzung wird vereinfachend angenommen, dass sich auf den übrigen Flächen des Suchraumes (ca. 7.822 ha) nur Wald befindet. Flächenanteile von Mooren, Fließgewässern, Heiden und Offenlandflächen werden also vernachlässigt.

Es verbleiben zu ca. 60,92 % der Gesamtfläche des Suchraumes Waldbereiche mit potenziell nicht eingeschränkten forstlichen Nutzungsmöglichkeiten. Dabei handelt es sich nach Auswertung der Waldbedeckung (Sentinel II Daten) um 44,37 % Laubwald, 21,5 % Mischwald und 34,13 % Nadelwald.

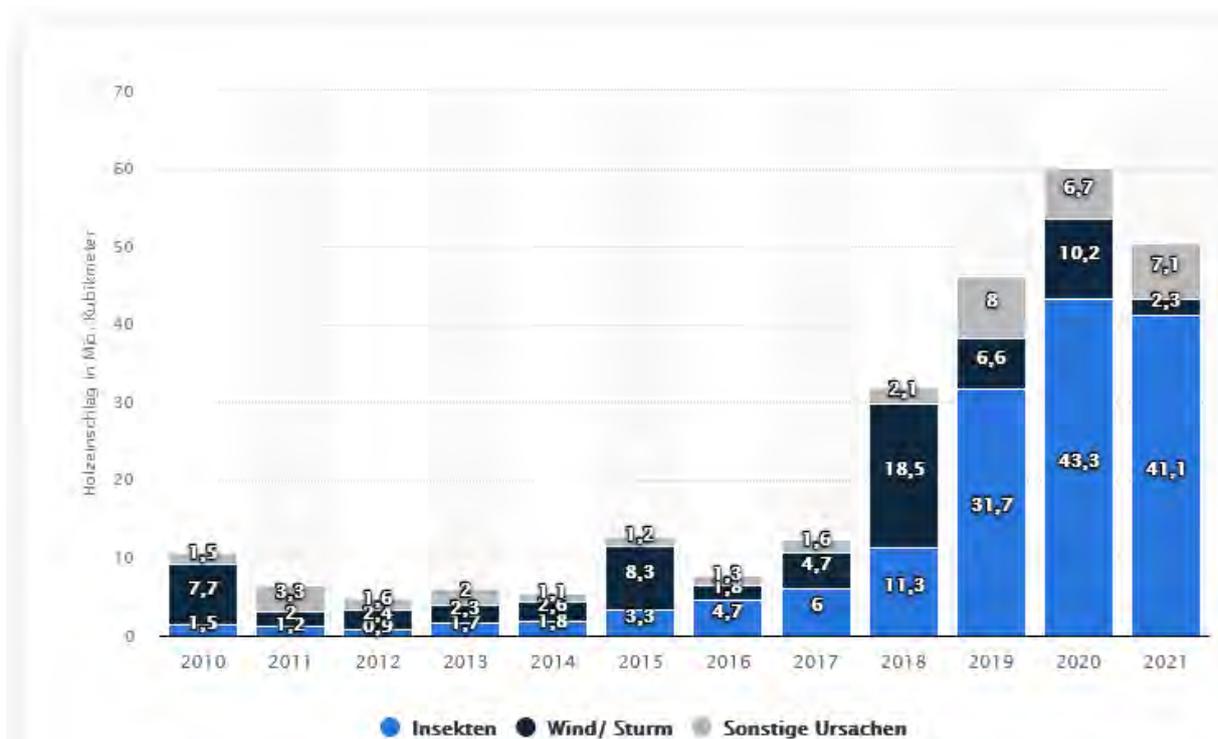
Waldtypen übrige Flächen (ca. 7.822 ha)



■ Laubwald ■ Mischwald ■ Nadelwald

Relative Anteile der Waldtypen auf Teilflächen ohne eingeschränkte forstliche Nutzungsmöglichkeiten innerhalb des Suchraumes für den Nationalpark Eggegebirge

Das statistische Bundesamt gibt für NRW für das Jahr 2021 einen Gesamteinschlag von 745.000 cbm Buche und sonstiges Laubholz sowie 18.000.000 cbm Nadelholz an. Dabei resultiert die große Gesamtmenge bei dem Nadelholz insbesondere aus dem vermehrten Einschlag von Käferschadholz (s. folgende Abb.).



Durch Schäden bedingter Holzeinschlag nach Ursachen in den Jahren 2010 bis 2021 (in Millionen cbm, Quelle: statista, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1137309/umfrage/holzeinschlag-in-deutschland-nach-ursache/>)

Aus den übrigen Waldflächen des Eggegebirges ohne fortwirtschaftliche Restriktionen könnten unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Einschlagmengen für NRW grob geschätzt folgende Holz mengen gewonnen werden:

- ca. 5.000 cbm Laubholz – das entspricht **ca. 0,08 % des 2021 in NRW erfolgten Gesamteinschlags**
- ca. 150.000 cbm Nadelholz – das entspricht **ca. 0,006 % des 2021 in NRW erfolgten Gesamteinschlags**

Für die grobe Abschätzung wurde die Gesamtwaldfläche NRW mit 934.800 ha zugrunde gelegt; davon 480.000 ha Laubwald und 360.000 Nadelwald (Quelle: Landeswaldbericht NRW 2019).

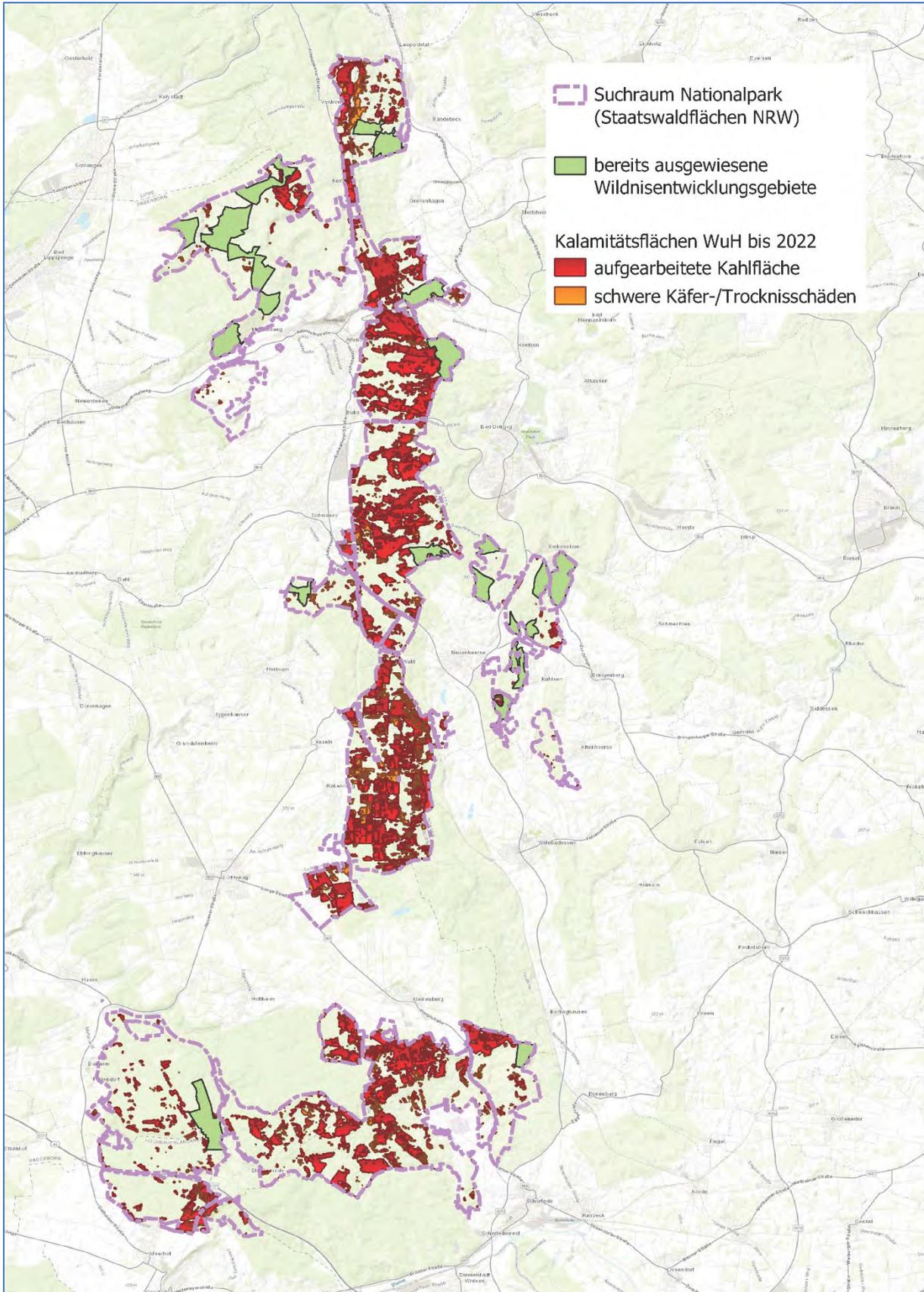
Der Landesbetrieb WuH verfügt über insgesamt 118.054 ha bestockte Holzbodenfläche im Staatswald NRW. Im Jahr 2021 wurden auf dieser Fläche insgesamt 1,3 Mio. Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. Dabei handelte es sich zu 93 % um Fichtenholz aus Kalamitätsflächen (s. Nachhaltigkeitsbericht WuH 2021/22).

Rechnerisch ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Einschlag von 11 Festmeter Holz je Hektar im Jahr 2021 im Staatswald NRW.

Legt man diese Menge zugrunde, könnte aus den übrigen Waldflächen des Eggegebirges ohne forstwirtschaftliche Restriktionen grob geschätzt folgende Holzmenge gewonnen werden:

- ca. 86.000 cbm Holz insgesamt – das entspricht **ca. 6,6 % des 2021 in den Staatswaldflächen erfolgten Gesamteinschlags**

Während die Fläche des Suchraumes für den Nationalpark **ca. 10 % der Gesamtwaldfläche bzw. ca. 10,8 % der bestockten Holzbodenfläche** des nordrhein-westfälischen Staatswaldes ausmacht, entspricht unter Berücksichtigung der Daten von 2021 die aus den übrigen Waldflächen der Egge ohne forstwirtschaftliche Restriktionen zu gewinnende Holzmenge lediglich **6,6 % der im Staatswald insgesamt eingeschlagenen Holzmenge**.

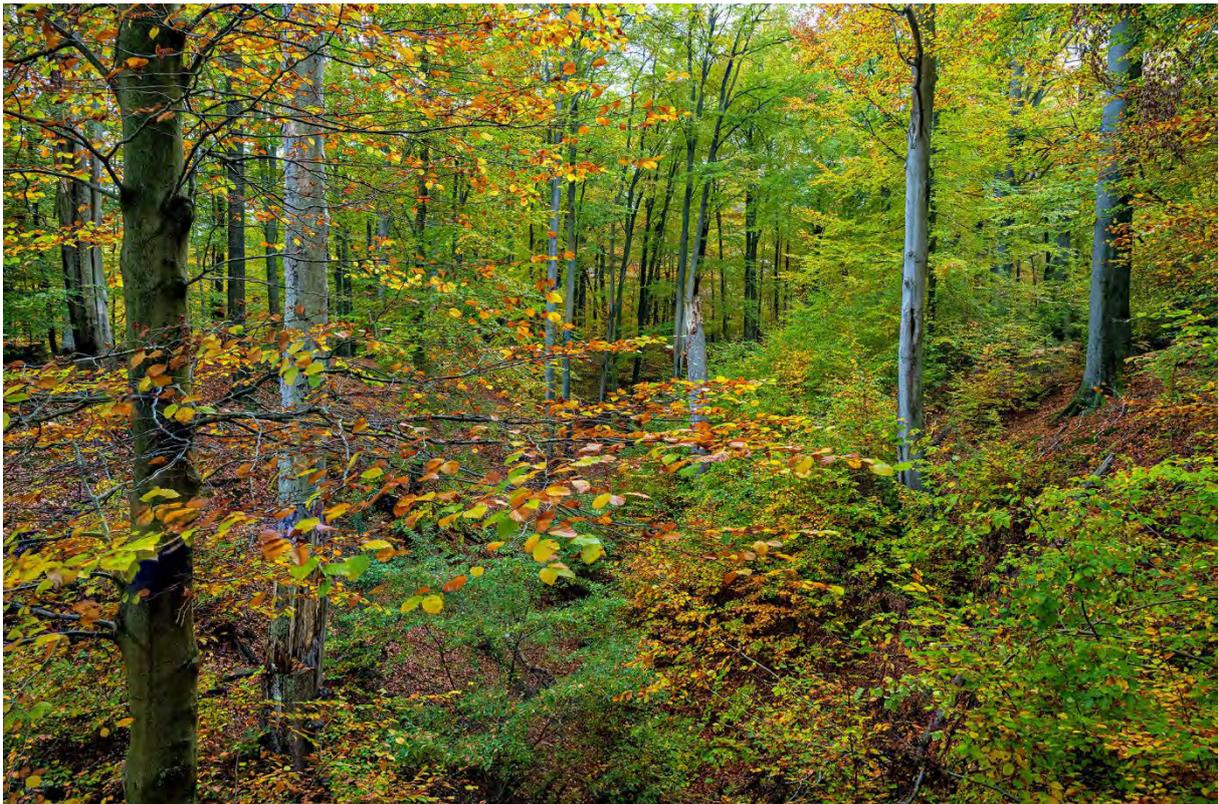


Flächen mit stark eingeschränktem und ohne forstwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeiten innerhalb des Suchraumes für den Nationalpark Eggegebirge

Die sog. **Kalamitätsflächen** bieten für die zukünftige Entwicklung der Wälder im Eggegebirge große Chancen. Dort können sich **die neuen Wälder der Egge** vielfältig und ganz natürlich entwickeln.

Der Kampf um Licht und Sonne bestimmt das Leben der Pflanzen im Wald. Dieser Wettbewerb hat letztlich erst zur Entwicklung von Bäumen und Wäldern geführt. Jeder Baum und jede Pflanze möchte mit den Blättern durch Photosynthese möglichst viel Sonnenenergie einfangen, Kohlendioxid binden und organische Substanz aufbauen.

In natürlichen Wäldern gibt es eine große Anzahl unterschiedlicher Baum- und Straucharten, die ganz verschiedene Größen erreichen und sich in der Wuchsform unterscheiden. Außerdem sind die einzelnen Bäume einer Art in einem natürlichen Bestand ganz unterschiedlich alt. Beispielsweise gibt es neben mehrere hundert Jahre alten Buchen, die bereits tot oder im Absterben sind, auch alle anderen Altersstadien bis hin zum winzigen Buchenkeimling. Dadurch bedingt entsteht in solchen Wäldern vom Boden bis zum Blätterdach ein sehr vielfältiger Schichtenaufbau. Und das Kronendach ist nicht gleichmäßig geschlossen, weil durch natürliches Absterben großer Bäume immer wieder kleine Waldlichtungen entstehen.



Schichtenaufbau in einem natürlichen Buchenwald



Nach dem Absterben einer alten Buche ist eine Lücke im Kronendach entstanden.



Sonnenlicht gelangt auf den Waldboden und unzählige junge Buchen bekommen ihre Chance.



Mastjahr im Buchenwald mit reichem Fruchtansatz



Buchenkeimling in der Laubschicht

Anders als im natürlichen Wald werden in Wirtschaftswäldern in der Regel gleichartige und gleichalte Baumbestände gefördert, die sich viel besser und leichter mit den heute verbreiteten Großmaschinen ernten lassen. Das Extrem solcher forstlichen Monokulturen stellen Fichtenforste dar. Sie tragen ganzjährig Nadeln, lassen kaum Licht zum Waldboden durch und unterdrücken so fast alle anderen Arten.

Solche dichten und dunklen Fichtenforste haben über viele Jahrzehnte auch weite Teile des Eggegebirges geprägt. Inzwischen haben aber Dürre und Borkenkäfer dafür gesorgt, dass auch in der Egge die ehemals so wuchskräftigen Fichtenbestände fast flächendeckend abgestorben sind. Für die Forstwirtschaft ist das eine große Katastrophe. Für den Lebensraum Wald eröffnen sich dadurch jedoch ganz neue Chancen!



Eindruck aus einem Fichten-Altbestand bei vollem Sonnenschein

Die meisten der früheren Fichtenflächen in der Egge sind mittlerweile nicht mehr wüst und leer. Das Sonnenlicht hat Samen und Jungwuchs von Bäumen, Sträuchern und anderen Pflanzen zum Leben erweckt. Große Flächen werden von Pionierwäldern aus Birken eingenommen. In Feuchtbereichen wachsen Schwarz-Erlen und Weiden. Jungwuchs von Ebereschen, Buchen und Eichen entwickelt sich. Bereits in früheren Jahren durchgeführte Unterpflanzungen mit Buchen unter Fichten haben nach dem Absterben der Nadelbäume einen regelrechten Entwicklungsschub gemacht.

In wenigen Jahrzehnten werden sich auf den früheren Nadelwaldflächen artenreiche, vielfältige und stabile Laubmischwälder einstellen. Die neuen Wälder der Egge werden, anders als die früheren Monokulturen, ein wichtiger Lebensraum für viele typische Tierarten sein.

Solch eine selbstständige Wiederbewaldung ist eine ganz natürliche Entwicklung, bei der die Natur nur etwas Zeit und Ruhe braucht. Ähnliche Entwicklungen mit faszinierenden Ergebnissen hat es bereits auch anderswo schon gegeben. Ein gutes Beispiel dafür sind die früheren Kalamitätsflächen des Nationalparks Bayerischer Wald.

Diesen natürlichen Entwicklungsprozess gilt es zu schützen! Lassen wir der Natur im Eggegebirge Zeit und Raum. Und lassen wir uns überraschen durch die neuen Wälder der Egge!



Birkenpionierwald mit Jungbuchen



Schwarz-Erlenjungwuchs in einer feuchten Geländesenke



Unterpflanzung von Buchen in einem früheren Fichtenbestand



Unterpflanzung von Buchen und Birkenjungwuchs in einem früheren Fichtenbestand



Mosaik aus Birkenpionierwald, Buchenpflanzungen und jungen Fichten in einem früheren Fichtenbestand